

„Tyrol, die herrliche, gefirstete grafenschaft ist von uralten zeiten gehaissen und auch so geschrieben ...“

Zur Geschichte des Begriffes „Tirol“

Klaus Brandstätter

Daß die Verwendung der Bezeichnung „Tirol“ in „uralte Zeiten“ zurückreiche, ist in der um 1600 verfaßten „Landesbeschreibung“ des Marx Sittich von Wolkenstein nachzulesen, die in einigen Teilen nur in einer Abschrift vom Ende des 18. Jahrhunderts überliefert ist. „Kürze halben“ freilich und vor allem *euphoniae gratia*, also um des Wohlklangs willen, so räumt der Autor ein, sei das Land mitunter auch anders genannt worden. Wie diese andere Bezeichnung lautete, verrät uns die „Landesbeschreibung“ nicht – da der Abschreiber gerade dieses Wort nicht entziffern konnte, ließ er es einfach aus. Drei Absätze später aber ist davon die Rede, daß die *gar herrliche hoch- und weitberiebte* Tiroler Gegend auch zur Zeit der Römer „wie oben angeführt allein Etschland genannt worden“ sei (S. 35 f.).

Daß der Name „Etschland“ mitunter stellvertretend für „Tirol“ stand, läßt sich tatsächlich für bestimmte Zeiten nachweisen, worauf noch einzugehen sein wird. Als nach dem Ersten Weltkrieg das von Kufstein bis Ala reichende und mithin auch das Trentino umfassende Kronland Tirol geteilt wurde, lebte der Name „Tirol“ als politisch-administrativer Terminus nur mehr als Bezeichnung für das österreichische Bundesland Tirol fort. Wie aber das Gebiet vom Brenner bis zur Salurner Klause genannt werden sollte, war einige Jahre lang offen. 1923 wurde die Verwendung des Namens „Tirol“ und aller seiner Zusammensetzungen verboten, und in der Folge wurden verschiedene Begriffe verordnet. Nach dem Zweiten Weltkrieg gestattete das Autonomiestatut von 1948 zunächst die Bezeichnung „Tiroler Etschland“, bis es schließlich mit dem 1972 ausgehandelten Autonomiepaket auch offiziell möglich wurde, den Begriff „Südtirol“ zu verwenden.

Daß die Namengebung für das von Italien nach dem Ersten Weltkrieg annektierte Gebiet südlich des Brenners lange Zeit umstritten

war, kann nicht überraschen, stellen doch Namen von Ländern und Staaten besondere Identifikationskriterien historischer, kultureller oder rechtlicher Art dar. Gerade aus diesem Grund sind sie nicht selten konfliktbeladen, vermögen sie doch unter anderem auch tatsächliche oder vermeintliche Territorialansprüche zum Ausdruck zu bringen. Noch in Erinnerung sind die diesbezüglichen Konflikte zwischen Griechenland und dem aus dem einstigen Jugoslawien hervorgegangenen „Makedonien“. Auch Absichten können durch die staatliche Namengebung formuliert werden, wie dies etwa bei der Wahl der schließlich verbotenen Bezeichnung „Deutsch-Österreich“ für die anschlusswillige Republik Österreich nach dem Ersten Weltkrieg der Fall war. Die Namen der nach dem Zweiten Weltkrieg geteilten Staaten, wie Deutschland, Korea, Vietnam oder China, wiesen und weisen zum Teil auf den Anspruch der Alleinvertretung bzw. der Einverleibung durch den jeweils anderen Staat hin.

Etymologisches

Über die Bedeutung und Herkunft des Namens „Tirol“ haben sich viele Gelehrte den Kopf zerbrochen. Als einer der ersten nahm der Tiroler Historiograph Franz Adam von Brandis in seinem 1678 erschienenen „Ehren-Kränzchen“ dazu Stellung. Unter möglichen Erklärungen führte er unter anderem eine Ableitung vom hebräischen Wort „Thiz-zoch“ („beiderseits“) an. Vielleicht, so Brandis, bedeute „Tirol“ so viel wie „beide gebend“: Die Flüsse Inn und Etsch fließen ins Schwarze bzw. in das „Venezianische Meer“, und beide entwässern damit in das „Reich der Thetis“, das sich nach antiker Vorstellung aus dem Schwarzen Meer und dem Mittelmeer zusammensetzte. Neben weiteren Mutmaßungen hielt es Brandis auch nicht für ausgeschlossen, daß „Tirol“ vom arabischen Ausdruck „Tyarizan“ für heilsame Kräuter, die auf hohen und „gegen Ausgang der Sonne stehenden Bergen zu finden“ seien, stamme, denn der Berg, worauf Schloß Tirol stehe, habe diese Eigenschaft und sei *mit gar vil dergleichen Kreutern begabt* (S. 4).

Heute ist man sich darüber einig, daß der Name „Tirol“ auf vorrömisch „Tirales/-is“ zurückgeht, in dem dieselbe Wurzel wie lateinisch „terra“, also Gebiet, Boden, steckt. Dieser ursprüngliche Geländename bezeichnete nachweislich seit dem 12. Jahrhundert das

heutige Dorf Tirol und auch die benachbarte Burg, deren Besitzer, die Grafen von Tirol, sich danach benannten. Die noch im 12. Jahrhundert vorkommende Bezeichnung „Tirale, Tiral“ wurde schon bald durch „Tirol“ abgelöst.

Vom Beinamen einer Grafenfamilie zum Namen eines Landes

Daß „Tirol“ als Name einer Burg und deren Besitzer schließlich zur Bezeichnung eines Landes wurde, steht im Zusammenhang mit der Ausbildung von Territorien im Römisch-deutschen Reich im Verlauf des hohen Mittelalters. Insofern spiegelt sich in der Geschichte des Namens zugleich auch ein guter Teil der Entwicklung des Landes Tirol selbst wider. Erstmals begegnet der Name „Tirol“ in einer zwischen 1140 und 1147 ausgestellten Urkunde, die unter den Zeugen einen Grafen namens *Albertus de Tyroles* anführt. Der Grafentitel bezog sich auf die Grafschaft Vinschgau, mit der die Tiroler Grafen seitens der Trienter Bischöfe belehnt waren; zugleich nahmen die Tiroler Grafen auch Aufgaben als Vögte der Kirche von Trient wahr. Wie andere Herrschaftsträger versuchten auch sie, ihren Einfluß auszuweiten, und vor allem während der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts gelang eine nachhaltige Machtausdehnung. Konkurrierende Herrschaftsträger schieden aus oder wurden verdrängt, so daß sich schließlich mehrere Grafschaften in der Hand des energischen Grafen Alberts III. befanden. Außerdem ergaben sich durch die Übernahme der Vogtei über die Kirche von Brixen nun auch Möglichkeiten der Einflußnahme im Bereich des Eisack- und Inntales, deren Bedeutung noch verstärkt wurde, als im Jahre 1248 die namhaften Besitzungen der Andechser im Inntal auf dem Erbweg an Albert fielen, womit erstmals Herrschaftsbereiche südlich (Vinschgau, Burggrafenamt, Bozener Becken, Teile des Eisacktales) und nördlich des Brenners (Teile des Inntales) in der Hand des Grafen vereint waren. Mit seinem Tod im Jahre 1253 starben jedoch die Tiroler Grafen in männlicher Linie aus. Das Erbe übernahmen nunmehr seine Schwiegersöhne, der fränkische Graf Gebhard von Hirschberg einerseits und Graf Meinhard I. (III.) von Görz andererseits.

Als sich nun die beiden Grafen 1254 über die Teilung jener Güter einigten, die durch den Tod ihres Schwiegervaters an sie gefallen waren, fällt erstmals der Begriff *dominium comitis Tyrolis*, also „Herr-

schaft des Grafen von Tirol“. Waren bis zu diesem Zeitpunkt die einzelnen Grafschaften, die Hochstiftsvogteien und andere Rechte stets einzeln aufgezählt worden, so wurden alle diese Besitzungen nunmehr als Gesamtheit unter dem Begriff „Herrschaft“ subsumiert und damit als zusammengehörig betrachtet. Noch weiter ging die Bezeichnung Graf Gebhards als *dominus Tirolis* in einer noch vor der Teilung ausgestellten Urkunde, während er nach der Teilung, die sein Herrschaftsgebiet auf das Inntal reduzierte, nur mehr als „Herr der Gegend des Inntales“ angesprochen wurde. Anlässlich eines Rechtsgeschäftes im Jahre 1256, das auf Zustände noch vor der Herrschaftsteilung Bezug nahm, wurde Gebhard gar als *tunc dominus comicie Tyrolis* angesprochen. Erstmals wird damit eine einheitliche „Grafschaft Tirol“ erwähnt, ohne daß man freilich bereits von einem „Land Tirol“ sprechen könnte, denn der Prozeß der Landesbildung fand erst im Laufe der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts seinen Abschluß.

Vor diesem Hintergrund mag es überraschen, daß der am bayerischen Herzogshof dichtende Ritter Reinbot von Durne im etwa 1231/1236 entstandenen „Heiligen Georg“ seinem Werk wünschte, daß es in allen deutschen Landen, von *Tyrol* bis nach Bremen und von Preßburg bis nach Metz, bekannt werde. Jedoch dürfte unter „Tirol“ in diesem Fall vermutlich nur die Burg zu verstehen sein. Anders hat man wohl eine Stelle beim Spruchdichter „Meister Kelyn“ zu interpretieren, die sich auf den Grafen Albert III. bezieht und die von germanistischer Seite der Zeit des Interregnums zugeordnet wird; es heißt hier, daß *von Tyrol eyn vurste der hiez Albrecht* gekommen sei. In diesem Fall dürfte „Tirol“ durchaus bereits in Parallele zur urkundlichen Erwähnung einer Grafschaft Tirol seit den fünfziger Jahren des 13. Jahrhunderts zu sehen sein und darauf verweisen, daß der Landesbildungsprozeß zum Zeitpunkt des Todes Albert III. bereits weit vorangeschritten war.

Die endgültige Ausformung eines Landes Tirol vollzog sich unter der Regierung des Grafen Meinhard II., des Sohnes Meinhards I. Er kaufte nicht nur den Erbteil des Grafen Gebhard von Hirschberg *in valle Eny et montibus* („im Inntal und im Gebirge“) zurück, sondern ihm gelangen auch zahlreiche weitere Erwerbungen auf Kosten der Bischöfe von Trient und Brixen sowie des Tiroler Adels. Durch den Ausbau der landesherrlichen Verwaltung und die Schaffung einer geregelten Gerichtsorganisation sowie eines einheitlichen Landrechtes vollzog

sich die definitive Zusammenbindung der verschiedenen Grafschaften und der sonstigen Rechtstitel zur „Grafschaft und Herrschaft Tirol“ (*comitatus et dominium Tyrolis*). Diese Bezeichnung wurde 1271 im Sinne des gesamten damaligen Herrschaftsgebietes verwendet, als Meinhard II. und sein Bruder Albert ihre Besitzungen teilten und als Grenze zwischen den Grafschaften Tirol und Görz die Mühlbacher Klausel festlegten. Hatte Meinhard II. in den achtziger Jahren des 13. Jahrhunderts noch die Mehrzahl „Lande“ für seine in der „Grafschaft Tirol“ (*comitatus Tyrolis* bzw. *comitatus Tyrolensis*) vereinigten Gebiete gebraucht, so spricht er 1295 erstmals von seinem „Land Tirol“. Dies verweist darauf, daß die aus der Zusammenfügung verschiedenster Bestandteile vollzogene Bildung des Landes Tirol einen weitgehenden Abschluß gefunden hatte. Die unter Meinhard II. einsetzende Prägung von Münzen, die den Tiroler Adler zeigten und die Umschrift *comes Tirol(is)* trugen, sorgten für eine rasche Verbreitung des Namens „Tirol“. Die insbesondere in Oberitalien beliebten meinhardinischen Adlergroßen wurden dort alsbald als „Tirolini“ oder „Tiralini“ bezeichnet (auf den Münzen findet sich zum Teil auch die ältere Form „Tiral“, auf die auch das „Tiralli“ in Dantes „Divina Commedia“ zurückgeht).

Seit dem ausgehenden 13. Jahrhundert wird das unter Meinhard II. geschaffene territoriale Gebilde im allgemeinen als „Grafschaft Tirol“ bezeichnet. Der Name der Stammburg war damit zum Landesnamen geworden, woran sich auch durch teils beträchtliche Gebietserweiterungen bis zum Beginn des 16. Jahrhunderts – 1500 wurden das Pustertal und Osttirol, 1504 das Unterinntal und 1509 die Vier Vikariate sowie die Herrschaften Riva, Rovereto, Penede und Folgaria Bestandteile der Grafschaft Tirol – nichts mehr ändern sollte. Allerdings sind für das späte Mittelalter zwei Einschränkungen zu machen. Zum einen traten hin und wieder auch konkurrierende Bezeichnungen auf, und zum anderen wurde die „offizielle“ Bezeichnung „Tirol“ zum Teil durch Ergänzungen präzisiert; so finden sich des öfteren Formulierungen wie „Grafschaft Tirol, das Land an der Etsch und im Gebirge“.

Der Ausdruck „im Gebirge“ (*in montanis, intra montana, infra montana, in montibus* usw.) läßt sich bereits lange vor der Entstehung eines Landes Tirol nachweisen. Er fand als allgemeine geographische Bezeichnung für den mittleren Alpenraum Verwendung, um vor allem seit dem 12. Jahrhundert die nördlich oder südlich des Brenners gelegenen Täler den ebenen Gegenden Bayerns gegenüber zu stellen. So werden etwa die Besitzungen der Bischöfe von Brixen, Trient und Chur zum Jahr 1182 als *in montanis* gelegen bezeichnet, und in ähnlicher Weise werden auch Rechtstitel bayerischer Klöster im Alpenraum lokalisiert. 1273 werden Dienstmannen des Inn- und Etschtales mit dem Zusatz *innerhalb der berge* näher bestimmt, und in einer Urkunde König Rudolfs von Habsburg ist 1282 erstmals von *terra montium* die Rede, allerdings noch im Sinne von „Bergland“ und noch nicht von „Land im Gebirge“; gemeint war demnach weiterhin das mittlere Alpengebiet und nicht die Grafschaft Tirol. In dieser Bedeutung hält sich diese ursprünglich rein geographisch verstandene Bezeichnung gerade in Bayern noch bis ins 15. Jahrhundert. So wurden die drei bis 1504 zum Herzogtum Bayern gehörenden Unterinntaler Gerichte Kufstein, Kitzbühel und Rattenberg stets mit dem Zusatz „im Gebirge“ versehen.

Wie „im Gebirge“ lassen sich auch die Begriffe „an der Etsch“ und „im Inntal“ bereits zu einem Zeitpunkt feststellen, als von einem Land Tirol noch nicht die Rede sein konnte, und ebenso wurden auch sie zunächst nur zur näheren geographischen Einordnung von Örtlichkeiten verwendet. Beispielsweise sei auf die Besitzungen des Deutschen Ordens in Tirol verwiesen, die seit etwa der Mitte des 13. Jahrhunderts im Rahmen der Ballei „an der Etsch und im Gebirge“ zusammengefaßt waren. Auch im späten Mittelalter wurden Begriffe wie *circa Athasim, in partibus Athesis, terra Athesis, pei der Ets, land an der Etsch* usw. häufig zur Bezeichnung des Tiroler Etschgebietes gebraucht, wobei seit dem 15. Jahrhundert eine teilweise Reduktion auf das Viertel an der Etsch, das sich ungefähr mit dem deutschsprachigen Anteil der Diözese Trient deckte, zu beobachten ist. In diesem Sinne spricht etwa Leonhard von Völs 1525 vom „Land an der Etsch und am Eisack“. Ansatzweise scheint man allerdings das „Land an der Etsch“ auch in Abgrenzung zum Inntal als Tiroler Ge-

biete südlich des Alpenhauptkammes verstanden zu haben. So heißt es etwa 1525 in den Meraner Artikeln, daß Landtage einmal im Innental und einmal „an der Etsch“ abgehalten werden sollten; parallel dazu ist aber auch von abwechselnden Landtagen im „Land an der Etsch“ zu Meran oder Bozen, im „Inntal“ zu Innsbruck oder Hall sowie zu Brixen oder Sterzing die Rede. Wenn sich einige Nordtiroler Gerichte damals über das „Land an der Etsch“ beschwerten, so war damit jedenfalls mit einiger Sicherheit nicht nur das entsprechende Landesviertel gemeint.

Durch ein in bestimmten Fällen großzügiges Verständnis der Begriffe „Inntal“ und „Etschtal“ zeichnete sich somit bereits die künftige Unterscheidung des Landes in Nord- und Südtirol ab. In diesem Zusammenhang ist es interessant, daß diese Bezeichnungen auch häufig als Herkunftsangaben von Tiroler Studenten in den Matrikeln unterschiedlicher Universitäten verwendet wurden. Wenn sich nämlich die Angaben nicht auf die Nennung des Herkunftsortes bzw. der Diözese beschränkten, so erfolgte eine weitergehende Lokalisierung üblicherweise nur in den Kategorien „aus dem Inntal“ (*de valle Eni*) bzw. „aus dem Etschtal/Etschland“ (*de Athesi/Athasi*). Dagegen sucht man „aus Tirol“ nahezu vergeblich; erst seit der frühen Neuzeit verändert sich diese Praxis, der Zusatz „aus Tirol“ gewinnt nun an Boden.

Wechselnde Bezeichnungen

Wie sehr die Begriffe „Inntal“ und „Etschtal“ – zum Teil auch „im Gebirge“ – im Bewußtsein waren, zeigt sich darin, daß sie seit dem 14. Jahrhundert auch als Präzisierung zu „Grafschaft Tirol“ Verwendung finden. Der Tiroler Landeshistoriker Otto Stolz hat sich bislang als einziger mit diesen Fragen näher auseinandergesetzt. In einem 1925 gedruckten Beitrag mit dem Titel „Begriff, Titel und Name des tirolischen Landes-Fürstentums“ konnte er feststellen, daß die Bezeichnung „Grafschaft Tirol“ von wenigen Ausnahmen abgesehen bis etwa 1335 die Regel war, bevor zunehmend – zum Teil in verschiedenen Kombinationen – die Begriffe „Land an der Etsch, am Inn und im Gebirge“ hinzugefügt wurden. Stolz erklärt dies mit der allgemeinen politischen Entwicklung und insbesondere mit der Auseinandersetzung zwischen den Habsburgern, Wittelsbachern und Luxemburgern um die Grafschaft Tirol. Da nämlich Heinrich, Graf

von Tirol und Herzog von Kärnten, keinen männlichen Erben, sondern mit Margarethe Maultasch „nur“ eine Tochter hatte, versuchten alle drei Dynastien, sich sein Erbe bzw. Teile davon zu sichern. Die Habsburger und die Wittelsbacher hatten bereits im Jahre 1330 für den Fall des erbenlosen Todes Heinrichs die Aufteilung der Grafschaft Tirol vereinbart. Für die Habsburger wurde Kärnten reserviert, Kaiser Ludwig der Bayer aus der Familie der Wittelsbacher sollte in den Besitz des „Oberlandes um die Etsch und im Inntal“ kommen. Daß der Begriff „Oberland“ in Anlehnung an „Gebirge“ gebraucht worden sein könnte, wie Stolz vermutet, trifft wohl nur in dem Sinn zu, daß damit einfach der höher gelegene Teil der Herrschaft Heinrichs gemeint war, eben das „Land an der Etsch und im Inntal“.

Als nun Heinrich 1335 verstorben war, regelte ein neuer Vertrag zwischen den Habsburgern und den Wittelsbachern die Teilung Tirols. Dabei sollten die Habsburger Kärnten und Tirol südlich von Finstermünz, Jaufen und Franzensfeste erhalten, wobei dieser südliche Teil in den diesbezüglichen Urkunden entweder als „Grafschaft Tirol“ oder „Land an der Etsch“, der nördliche aber „Land im Inntal“ genannt wird; als gemeinsame Bezeichnung für beide Teile findet sich daneben auch „Land im Gebirge“. Bekanntlich scheiterte die geplante Aufteilung am Widerstand der Tiroler Adeligen, und um eine Teilung auch künftig auszuschließen, schlossen diese 1336 einen Vertrag mit den Luxemburgern. Um hervorzuheben, daß auch das Inntal Bestandteil der Grafschaft Tirol sei, ist darin ausdrücklich von *dominium seu comitatum Tyrolensem cum universis suis dependenciis necnon totam vallem Eny* bzw. *herrschaft von Tyrol und was darzu gehört und auch daz Intal* die Rede. Nachdem sich die Wittelsbacher mit dem neuen Tiroler Landesherrn, dem Luxemburger Johann Heinrich, ausgesöhnt hatten, verlieh ihm der Kaiser 1339 feierlich *die grafschafft ze Tyrol, daz Yntal und swaz er in den selben landen iezund inne hat*.

In der Folge kam wieder die einfache Bezeichnung „Grafschaft Tirol“ bzw. „Herrschaft Tirol“ in Anwendung, und daran änderte sich auch nichts Entscheidendes, als die Grafschaft Tirol an den Wittelsbacher Ludwig, Markgraf von Brandenburg und Sohn des Kaisers, fiel. Als er aber 1361 starb und mit Meinhard III. nur einen jungen und kränklichen Nachfolger hinterließ, trat neuerlich eine ungewisse Situation ein, und wiederum – möglicherweise zur Abwehr eventueller Ansprüche – läßt sich beobachten, daß die Bezeichnungen für

das Land Tirol schwankend und mehrgestaltig wurden. Dies läßt sich etwa anhand der Verfügungen von Margarethe Maultasch zugunsten der Habsburger erkennen, die sich auf diesem Weg schließlich Tirol sichern konnten. 1359 erwähnt sie „unser Fürstentum, das Land und die Grafschaft zu Tirol und zu Görz und auch die Gegend an der Etsch“, 1363 fügt sie noch „Inntal“ hinzu („das Land und die Gegend an der Etsch und das Inntal“), und als sie im selben Jahr Tirol endgültig an die Habsburger abtritt, findet man die Formulierung „Grafschaft zu Tirol, an der Etsch, im Gebirge und im Inntal“. Dem entspricht, daß sich Meinhard III. 1362 an alle *in unserm land bey der Etsch, ze Tyrol und in dem Intal* wandte, oder daß die Herzöge von Bayern 1364 die „Grafschaft und Herrschaft Tirol und das Gebirge“ bzw. 1368 die „Grafschaft Tirol, das Land an der Etsch und im Inntal“ erwähnen.

Diese schwankende Namengebung zeigt sich auch beim Amt eines Hauptmanns der Grafschaft Tirol, das seit dem beginnenden 14. Jahrhundert nachweisbar ist und dessen offizielle Titulierung „Hauptmann der Herrschaft zu Tirol und an der Etsch“ vielfach zu „Hauptmann an der Etsch“ verkürzt wurde, bevor seit dem 16. Jahrhundert der Titel „Landeshauptmann von Tirol“ üblich wurde. Vor allem während der Regierung der Wittelsbacher waren auch Formulierungen wie „Hauptmann im Gebirge“ oder „Hauptmann im Gebirge und an der Etsch“ üblich gewesen, und unter Herzog Rudolf IV. findet man sogar Wendungen wie „Hauptmann der Grafschaft zu Tirol, des Landes an der Etsch, in dem Gebirge und im Inntal“.

Mit der Herrschaftsübernahme durch die Habsburger konsolidierte sich die politische Lage, eine Aufteilung Tirols war in weiterer Folge nicht mehr zu befürchten. Folgen wir den Ausführungen von Otto Stolz, dann wäre anzunehmen, daß sich nunmehr die Bezeichnung „Grafschaft Tirol“ wieder weitgehend hätte durchsetzen müssen. Jedoch stellt er selbst fest, daß zwar der Zusatz „im Gebirge“ bereits um 1370 verschwindet, daß aber Wendungen wie „an der Etsch und am Inn“ noch bis etwa 1450 und zum Teil sogar bis zum ausgehenden 15. Jahrhundert in Gebrauch waren. Tatsächlich sprechen sowohl die Tiroler Landesherrn als auch Tiroler Adelige noch im 15. Jahrhundert häufig vom Land „an der Etsch und im Inntal“. Um nur einige Beispiele unter vielen zu nennen: Im Bündnis der Tiroler Landschaft von 1416 wird das Land *hie an der Etsch vnd in dem Intal* erwähnt. Die 1406

von den Herzogen Leopold IV. und Friedrich IV. erlassene Tiroler Landesordnung richtete sich an alle Bewohner und Untertanen *in unser grafschafft ze Tyrol und des landes an der Etsche und in dem Intal*. Als Herzog Albrecht V. von Österreich im Jahre 1435 als Schiedsrichter in einem Streit zwischen seinen habsburgischen Verwandten Herzog Friedrich IV. und Herzog Friedrich V. urkundete, wird *die grafschafft Tyrol mitsamt dem land an der Etsch und das Intal* genannt. Noch in den neunziger Jahren des 15. Jahrhunderts lassen sich diese Begriffe finden; so verzichtete Erzherzog Sigmund 1490 auf seine Länder zugunsten König Maximilians, und zwar auf sein „Land an der Etsch mitsamt dem Inntal und der ganzen Grafschaft Tirol“.

„Tirol“ versus „Land an der Etsch“

Somit vermag die These von Stolz zwar das vermehrte Auftreten dieser zusätzlichen Bezeichnungen aufgrund der aktuellen politischen Situation plausibel zu machen, nicht aber das grundsätzliche Festhalten an solchen Begriffen. Stolz selbst verweist auf „Einzelfälle“, in denen sich bereits vor 1335 konkurrierende bzw. präzisierende Bezeichnungen für die Grafschaft Tirol nachweisen lassen. Insbesondere der Terminus „Land an der Etsch“ oder „Etschland“ wird dabei geradezu als Synonym für „Tirol“ verwendet. So ist 1297 in einer landesherrlichen Urkunde von der *consuetudo iuris in partibus Athesis* die Rede, also dem Gewohnheitsrecht in der Gegend an der Etsch. Auch wenn nicht eindeutig zu entscheiden ist, ob darunter tatsächlich das Tiroler Landrecht gemeint war, deuten doch zahlreiche weitere Erwähnungen auf den synonymen Gebrauch von „Etschland“ und „Tirol“ hin. So gebraucht der Verfasser der um 1300 entstandenen Steirischen Reimchronik zwar häufig „Tirol“, daneben aber auch Formulierungen wie *bi der Etsche und in dem Intal* ebenso wie *die Etsche* allein im Sinne der Grafschaft Tirol. Auch bei Chronisten des 14. Jahrhunderts läßt sich die Verwendung von „Etschland“ in der Bedeutung von „Tirol“ feststellen, wie zum Beispiel bei Goswin von Marienberg oder bei Johann von Viktring. In einer bayerischen Chronik aus der Mitte des 14. Jahrhunderts wird Margarethe Maultaschgar als *domina Actasis* titulierte. Karl IV., der spätere Kaiser, spricht 1347 ebenso von der „Herrschaft“ und dem „Land an der Etsch“, und selbst Herzog Rudolf verwendet 1363 in einem Schreiben an den

Dogen von Venedig, in dem er überschwenglich die Erwerbung Tirols mitteilt, den Ausdruck „Land an der Etsch“.

Noch für das gesamte 15. Jahrhundert lassen sich zahlreiche Beispiele finden, bei denen die Begriffe „Land/Landleute/Landschaft an der Etsch“ als Synonym für die „offizielle“ Bezeichnung „Tirol“ verwendet werden. Genau in diesem Sinn ist es zu verstehen, wenn 1406 vom „Land an der Etsch“ die Rede ist, wenn der Tiroler Adelige Ulrich von Starkenberg sich 1423 an die Bewohner des „Landes an der Etsch“ wendet, oder wenn 1435 die „Landleute an der Etsch“ genannt werden; in einem ähnlichen Zusammenhang spricht noch Erzherzog Ferdinand II. im Jahre 1571 von „Etschländern“ im Sinne von Tirolern. Von einer Verwendung der Formulierung „an der Etsch“ im Sinne eines bloßen Landesviertels, wie Stolz dies für das 15. Jahrhundert annimmt, kann in all diesen Fällen keine Rede sein.

Gerade bei Fremdbezeichnungen ist die Verwendung von „Land an der Etsch“ im Sinne von „Tirol“ besonders auffällig. Spricht König Ruprecht 1401 noch von der „Grafschaft zu Tirol, dem Land an der Etsch und im Inntal“, und ist etwa im Streit zwischen dem Bischof von Trient und dem Landesherrn auf dem Konstanzer Konzil 1415 von den Bewohnern der Grafschaft Tirol *circa Athesim et in Valle Eni* – aber auch von *Comitatus Athesis et Tyrolis* – die Rede, so schreibt etwa der Herzog von Bayern im Jahre 1442 an König Friedrich III., der sich auf der Reise von Salzburg nach Innsbruck befand, er habe gehört, daß sich der König „von der Etsch heraus“ nach Augsburg begeben wolle. In einer Instruktion des Schwäbischen Bundes für einen Gesandten, der 1488 Verhandlungen mit Friedrich III. und Maximilian führen sollte, heißt es, daß die Sperre der Straße über den Fernpaß ins „Etschland“ nicht nur dem Haus Österreich und der „Etsch“, sondern auch dem Land Schwaben Beschwerden bringe. Und als Dr. Konrad Stürtzel 1498 auf dem Reichstag über Einnahmen aus dem Gemeinen Pfennig berichtet, listet er Einkünfte aus einigen habsburgischen Ländern und darunter auch aus *Etz* auf. Auch in den gegen Ende des 15. Jahrhunderts verfaßten Werken des bayerischen Geschichtsschreibers Veit Arnpeck stößt man mehrfach auf den Terminus *provincia Athesina* anstelle von „Tirol“. Besonders interessant sind in diesem Zusammenhang Herkunftsangaben wie *de Inchingen in Athesi* und *de Hallis in Atisi* für Tiroler Studenten in Wien bzw. Basel. In ähnlicher Weise findet sich in einem Brief von Ge-

sandten des Deutschen Ordens an den Hochmeister (1443) als Ausstellungsort „Innsbruck an der Etsch“ angegeben; sicherlich spielte dabei auch eine Rolle, daß der offizielle Name für die Deutschordens-Ballei in Tirol „an der Etsch und im Gebirge“ lautete.

Für die weite Verbreitung der Bezeichnungen „Land an der Etsch“, „Landleute an der Etsch“, „Landschaft an der Etsch“ können im wesentlichen zwei Gründe namhaft gemacht werden: Einerseits boten sie sich zweifellos als eine Art Kurzform von „Land/Landleute/Landschaft an der Etsch und im Inntal“ geradezu an. Andererseits aber war wohl auch von Bedeutung, daß das Zentrum der landesfürstlichen Herrschaft im Etschtal lag und dieses Gebiet als Kernland Tirols galt. In diese Richtung geht auch eine Vermutung von Otto Stolz, wonach vielleicht nur der Umstand, daß das Inntal einen weiteren wesentlichen Bestandteil der Grafschaft Tirol und sozusagen „die andere Hälfte des Ganzen“ bildete, verhinderte, daß die Etsch dem ganzen Land den Namen geben konnte. Diese Erklärung gewinnt an Gewicht, wenn man nach Begriffen wie „Tiroler“ Ausschau hält.

In den Quellen des späten Mittelalters ist nur ganz selten von „Tirolern“ die Rede. Zwar werden in der Steirischen Reimchronik die Bewohner der Grafschaft Tirol einmal *die von Tyrol* und die *Tyrolaere* genannt, sonst aber mit Vorliebe *Etschaere*, also Etschländer. In einem 1339 geschlossenen Vertrag zwischen den Habsburgern und den Grafen von Görz sicherte man sich gegenseitige Hilfe auch *gen den Etschern und wer di grafschafft ze Tyrol innehat* zu. In ähnlicher Weise verwenden Deutsch-Ordens-Mitglieder in einem Bericht an den Hochmeister die Formulierung „Etscher“ im Sinne von „Tiroler“. So berichtete man 1444 über die Einnahme Trients durch die *Eytzscher*. Auch bei Aeneas Silvius Piccolomini, dem späteren Papst Pius II., finden sich in einem Brief des Jahres 1444 *Athesini* („Etschländer“) im Sinne von „Tiroler“. Erst seit der frühen Neuzeit stoßen wir zunehmend auf „Tiroler“ als die schließlich übliche Bezeichnung für Bewohner der Grafschaft Tirol. Deutlich wird dies an den Universitätsmatrikeln, die seit etwa der Mitte des 16. Jahrhunderts damit beginnen, einen Studenten aus der Grafschaft Tirol als *Tyrolensis* zu kennzeichnen.

Wie sind das weitgehende Fehlen des Begriffes „Tiroler“ und das lange Festhalten an Bezeichnungen wie „Inntal“ und „Etschtal“ zu erklären? Da Studenten bei der Immatrikulation nach ihrem Herkunftsort gefragt wurden, waren wohl sie es – und weniger die Schreiber der Matrikel –, die für die Zusätze „aus dem Inntal“ bzw. „aus dem Etschtal“ verantwortlich waren. Das dadurch zum Ausdruck kommende starke Sonderbewußtsein wurde erst seit der frühen Neuzeit endgültig durch eine dezidiert „Tiroler“ Identität überlagert. Mangelte es demnach im späten Mittelalter an einem Tiroler Landesbewußtsein?

Wesentlich für die Ausbildung einer regionalen Identität sind die Überzeugung einer gemeinsamen Geschichte, eine Dynastie als Traditionsträger, ein Fundus gemeinsamer Rechtsvorstellungen und Zentren kollektiver Erinnerung. Nun fehlen diese Elemente grundsätzlich auch in Tirol nicht, jedoch hat man zu berücksichtigen, daß Tirol im Vergleich zu anderen Territorien erst relativ spät zum Land geworden ist. Daß sich das unter Meinhard II. geschaffene Land aus verschiedenen, namentlich im Etschtal und im Inntal gelegenen Gebieten zusammensetzte, blieb daher noch für einige Zeit im Bewußtsein. Gefördert wurde dies sicherlich auch durch die hin und wieder zu belegenden spezielle Bestellung von Amtleuten für das Inntal im Laufe des 14. Jahrhunderts und schließlich die Ausbildung von teils eigenen Behörden für den nördlichen und südlichen Landesteil im 15. Jahrhundert.

Dazu kommt ein weiterer Aspekt. Daß sich im 14. Jahrhundert mehrere Dynastien schon nach kurzer Zeit in der Regierung des Landes ablösten, konnte der Ausbildung eines Landesbewußtseins sicherlich nicht förderlich sein. Die Herrschaftsübernahme durch die Habsburger schuf dem gegenüber zwar eine stabile Basis, jedoch darf nicht vergessen werden, daß diese Familie bereits mit einer Fülle von identitätsstiftenden Symbolen umgeben war, die sich auf das Herzogtum Österreich und nicht auf Tirol bezogen. Erst von der Tiroler Linie der Habsburger gingen im Laufe des 15. Jahrhunderts entsprechende Impulse aus, wodurch die Entstehung einer spezifisch Tiroler Identität entscheidend gefördert wurde; hatte im späten Mittelalter eine Landesgeschichtsschreibung noch fast zur Gänze gefehlt, so entstanden seit der frühen Neuzeit monumentale Chroniken und Landes-

beschreibungen. Daß an einem ausgeprägten Tiroler Landesbewußtsein spätestens seit dem ausgehenden 15. Jahrhundert nicht zu zweifeln ist, erkennt man etwa daran, daß sich auf dem Grabstein des Hainers Dr. Johann Getzner der Hinweis auf dessen langjährige Tätigkeit im Dienste der *Tyrolensis patria* findet (1519), oder daß erstmals der um 1530 schreibende Neustifter Chronist Georg Kirchmair von einem *tirolisch Volk* spricht, bevor seit dem 17. Jahrhundert und verstärkt seit der Mitte des 18. Jahrhunderts auch „tirolische Nation“ – sowohl in offiziellen Schriftstücken als auch bei englischen und französischen Autoren – üblich wurde.

Brixen und Trient

Der Begriff „tirolische Nation“ sollte deutlich das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit zum Ausdruck bringen, der Zusammengehörigkeit auch über alle muttersprachlichen Unterschiede hinweg. Dies bezog sich nicht nur auf die „Welschen Konfinen“, jene 1509 von Venedig erworbenen italienischsprachigen Gebiete, sondern zum Teil auch auf die Bewohner der nicht zu Tirol gehörenden Hochstifte Brixen und Trient. Beide Herrschaftsgebiete waren zwar bis zur Säkularisation im Jahre 1803 formell reichsunmittelbar und selbständig, jedoch war bereits seit dem späten Mittelalter eine starke Abhängigkeit von der Grafschaft Tirol gegeben. Das Landlibell von 1511 führte schließlich dazu, daß Tirol, Brixen und Trient hinsichtlich der Landesverteidigung und des Steuerwesens eine Einheit bildeten, und daß die Hochstifte auch auf den Tiroler Landtagen vertreten waren. Vor diesem Hintergrund ist es zu verstehen, wenn der Brixner Bischof 1523 seine Absicht bekundete, nach Innsbruck *in rebus serenissimi principis ac patrie* zu reisen. Aufgrund der engen Verbindungen zwischen den drei Fürstentümern wurden die beiden vielfach von Tiroler Gebiet umschlossenen Hochstifte – rechtlich nicht präzise – in Tiroler Landesbeschreibungen und auf Landkarten seit der frühen Neuzeit vielfach als Teil Tirols betrachtet. Auch die Benennungen „Brixinensis Tyrolensis“ bzw. „Tridentinus Tyrolensis“, die man des öfteren in Universitätsmatrikeln seit dem ausgehenden 16. Jahrhundert findet, trugen letztlich diesem Umstand Rechnung.

Hatten im 13. Jahrhundert die hoch im Kurs stehenden meinhardinischen Silbermünzen zur wachsenden Bekanntheit des Namens „Tirol“ geführt, so wirkten sich im 18. Jahrhundert die Mobilität von Tiroler Wanderhändlern und Spielteuten sowie die Zuschreibung von besonderen Charaktermerkmalen dahingehend aus, daß „der Tiroler“ zum stehenden Begriff wurde. In der von Emanuel Schikaneder verfaßten komischen Oper mit dem Titel „Tyroler Wastl“ wurde etwa die dekadente Gesellschaft des ausgehenden 18. Jahrhunderts dem gesunden Tiroler Alpenbewohner gegenübergestellt. Weitere Stücke Schikaneders und auch anderer Autoren führten damals zu einer regelrechten „Tirolomanie“, die nicht nur Wien erfaßte, sondern auch dazu führte, daß es an einigen deutschen Fürstenhöfen zum guten Ton gehörte, sich einen „Hoftiroler“ zu halten. Die „Gabe, ohne vieles Kopf[zer]brechen durch Witzeinfälle zu unterhalten“ bewirkte, daß bereits zur Zeit Maria Theresias „wandernde, sonnenverbrannte Tiroler öfters von dem erbländischen hohen Adel in Sold genommen [wurden], um melancholische Damen zur Lustigkeit zu stimmen und die Eingeweide hypochondrischer Herren heilsam zu erschüttern“, wie in Joseph Rohrsers 1796 erschienenen berühmten Buch „Uiber die Tiroler“ nachzulesen ist.

Zum Bekanntheitsgrad des Namens „Tirol“ trugen gerade auch Tirolerinnen bei, die als Wanderhändlerinnen und reisende Jodlerinnen unterwegs waren. So konnte in den vierziger Jahren des 18. Jahrhunderts in Frankfurt und Leipzig ein Buch mit dem Titel „Merckwürdiges Leben einer sehr schönen und weit und breit gereiseten Tyrolerin, nebst vielen andern anmuthigen Lebens- und Liebes-Geschichten“ erscheinen, das mehrfach wieder aufgelegt wurde. „Tirolerin“ wird in dieser Erzählung geradezu als Berufsbezeichnung verwendet und meint Frauen aus armen Verhältnissen, die sich dem fahrenden Volk anschließen und versuchen, auf Jahrmärkten und Messen ihre Kramwaren „an die Frau und – was lukrativer war – sich selbst an den Mann zu bringen“. Das Image des „Tirolers“ als Hofnarr und der „Tirolerin“ als Prostituierte wird seit dem 19. Jahrhundert abgelöst durch das zum Teil heute noch gängige Bild vom sturen, vaterlandstreuen, gottesfürchtigen und freiheitsliebenden Tiroler.

Zur näheren geographischen Gliederung Tirols bediente man sich lange Zeit ausschließlich der Einteilung nach Vierteln, die sich an den Haupttälern orientierte, und die durch die neue Theresianische Kreiseinteilung von 1754 zum Teil weitergeführt wurde. Damals wurden die sechs Kreise Oberinntal, Unterinntal, Pustertal, Burggrafentamt und Vinschgau, An Etsch und Eisack sowie An Welschen Konfinen geschaffen. Erst im ausgehenden 18. Jahrhundert wurde der Begriff „Tirol“ allmählich differenziert. Anscheinend gebrauchte erstmals Josef von Spergs auf seiner 1762 erschienenen Karte den Ausdruck „südliches Tirol“ (*Tirolis pars meridionalis episcopatum Tridentinum complexa*). Die Bezeichnungen „Nord- und Südtirol“ kamen aber erst im Laufe des 19. Jahrhunderts stärker in Anwendung, wobei deren Bedeutung zunächst noch nicht einheitlich war. So verwendet zwar Beda Weber 1837 „Nordtirol“ in etwa im Sinne des heutigen Landesteiles, mit „Südtirol“ aber meinte er einfach den südlich des Alpenhauptkammes gelegenen Teil des Kronlandes Tirol, also mit Einschluß des heutigen Trentino. Daneben finden sich seit dieser Zeit auch die Begriffe „östliches Tirol“ und „Osttirol“ für das Pustertal mit seinen Seitentälern, also für den östlichsten Teil des damaligen „Südtirol“. Die Bezeichnung „Mitteltirol“, die Norbert Krebs in seiner 1910 erschienenen Länderkunde der Ostalpen für das Gebiet südlich des Alpenhauptkammes, das noch mitteleuropäischen Charakter habe, also vom Brenner bis nach Bozen, gewählt hatte, ging dagegen nicht in den allgemeinen Sprachgebrauch über.

Noch bevor eine klare Unterscheidung in ein „Nord-, Süd- und Osttirol“ erfolgt war, hatten sich bereits seit dem ausgehenden 18. Jahrhundert die Begriffe „Welschtirol“ und „Deutschtirol“ weitgehend durchgesetzt. Der Begriff „wälsches Tyrol“ wird etwa 1786 von Kaiser Josef II. verwendet, der darunter nicht nur die „Welschen Konfinen“ verstand, sondern auch den Bereich des Hochstifts Trient, das der Kaiser im großen und ganzen als Bestandteil Tirols betrachtete. Als „deutsches Tyrol“ bezeichnete er dem gegenüber den Rest, wofür sich auch der Begriff „eigentliches Tirol“ findet. Nach der Säkularisierung der Hochstifte Trient und Brixen wurden diese Gebiete 1803 mit Tirol vereinigt und das von Kufstein bis Ala reichende Kronland Tirol geschaffen. Für das ehemalige Hochstift Trient und die „Welschen

Konfinen“ wurden bei dieser Gelegenheit mit Trient und Rovereto zwei neue Kreise geschaffen. Nicht zuletzt weil die Sprachgrenze bei Salurn damals auch zur Kreisgrenze geworden war, gelangte die Unterscheidung von „Welsch- und Deutschtirol“ rasch in den allgemeinen Sprachgebrauch, auch wenn die amtliche Bezeichnung für die beiden italienischsprachigen Kreise „Italienisch-Tirol“ bzw. „Tirolo Italiano/Tirolo meridionale“ lautete. Dagegen setzte sich innerhalb der nationalliberal eingestellten Bevölkerung dieses Landesteils seit der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts die Bezeichnung „Trentino“ als Kampfbegriff durch. Das heutige Südtirol wiederum wurde von italienischer Seite seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert in der Regel „Alto Adige“ („Hochetsch“) genannt. Dabei griff man auf jene Verwaltungseinheit „Dipartimento dell’Alto Adige“ zurück, die zu Beginn des 19. Jahrhunderts dem napoleonischen Königreich Italien einverleibt worden war.

Obwohl eine amtliche Karte aus den 1860er Jahren die Dreiteilung „Nordtirol, Südtirol und Welschtirol“ anführt, wobei der Alpenhauptkamm „Nordtirol“ von „Südtirol“ abgrenzte und die Grenze zwischen „Südtirol“ und „Welschtirol“ bei Salurn gezogen wurde, war doch gerade der Ausdruck „Südtirol“ mißverständlich, da dieser weiterhin zum Teil „Welschtirol“ mit einschloß bzw. überhaupt nur noch auf den italienischsprachigen Teil des Kronlandes bezogen wurde. Aus diesem Grund kam seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert auch die Bezeichnung „Deutschsüdtirol“ in Verwendung, um damit das Gebiet zwischen Brenner und Salurn deutlich von „Welschtirol“ zu unterscheiden.

Die Situation nach 1918

Nach dem Ersten Weltkrieg sah sich das heutige österreichische Bundesland Tirol von vornherein als Nachfolger und Erbe des alten Kronlandes. Ende 1918 wurde der Anschluß an die Republik Deutsch-Österreich vollzogen, wenn man sich auch noch für einige Zeit die Option eines selbständigen „Freistaates Tirol“ in den Grenzen der deutsch- und ladinischsprachigen Gebiete des Kronlandes bis zur Salurner Klause offenhielt. Mit der Annahme der Friedensbedingungen und der Annexion Südtirols durch Italien wurde jedoch die bei Österreich verbliebene Hälfte des früheren Tirol in zwei nicht zusammenhängende Gebiete geteilt. Auf den bis dahin zu „Südtirol“ ge-

rechneten Bezirk Lienz reduzierte sich nunmehr die Bezeichnung „Osttirol“.

Bereits kurze Zeit nach Ende des Ersten Weltkrieges setzte die definitive Verengung des Begriffes „Südtirol“ auf das künftige Territorium der Provinz Bozen ein, auch wenn die Verwendung des Namens „Tirol“ und aller seiner Zusammensetzungen seit 1923 verboten war. Noch zuvor hatte ein Ende 1919 vorgelegter Autonomieentwurf des Deutschen Verbandes eine eigene Provinz namens „Tirol“ für das deutsche und ladinische Sprachgebiet vorgesehen. Hinsichtlich dieser Bezeichnung, die ja auch für das nunmehrige österreichische Bundesland in Geltung war, wurde auf Präzedenzbeispiele Bezug genommen. Man verwies etwa auf Schleswig, das es sowohl in Dänemark als auch in Deutschland gebe, wie auch auf die sowohl in Frankreich als auch in Italien gebräuchliche Bezeichnung „Savoyen“. Angesichts der eingangs erwähnten Brisanz der Namengebung für Staaten und Länder war freilich vor dem aktuellen politischen Hintergrund an eine solche Lösung nicht zu denken. Erst völlig veränderte Rahmenbedingungen ermöglichten schließlich seit 1972 die offizielle Verwendung der Bezeichnung „Südtirol“. Zwischenzeitlich war dieser Begriff im Autonomiestatut von 1948 noch einmal vermieden worden. Die offizielle Übersetzung von „Alto Adige“ für den nördlichen Teil der neu geschaffenen Region lautete nunmehr „Tiroler Etschland“. Ein von österreichischer und Südtiroler Seite eher gewünschtes „Etschländisches Tirol“ war abgelehnt worden, evozierte doch diese Bezeichnung zu sehr die Existenz eines Bundeslandes Tirol. Historisch gesehen war aber „Etschland“ zweifellos besser begründet. Als „Land an der Etsch“, „bei der Etsch“ und in verschiedensten anderen Kombinationen hatte dieser Terminus seit dem Mittelalter die im Etschtal gelegenen Gegenden, das Viertel an der Etsch und – ansatzweise – die Grafschaft Tirol südlich des Alpenhauptkammes in Abgrenzung zu „Inntal“ bezeichnet, und darüber hinaus war er auch lange Zeit vielfach geradezu als Synonym für „Tirol“ in Anwendung gewesen.

Die Teilung des Landes war für viele Tiroler eine zunächst traumatische Erfahrung. Otto Stolz meinte gar 1923 in einem Beitrag in der „Tiroler Heimat“: „Das Inntal ohne das Etschland ist nicht mehr Tirol, man hat uns nicht bloß ein Grenzgebiet entrissen, sondern uns in unserem Wesen getroffen, unser Ganzes zerstört. Tirol als solches ist nicht mehr“. Die Forderung nach Wiederherstellung der Landes-

einheit („Ein Tirol“) hat heute weitgehend an Aktualität verloren. Dazu hat die Idee eines „Europa der Regionen“ beigetragen, aber auch der Umstand, daß – ungeachtet einer vielfach beteuerten „Gesamttiroler Identität“ – die politische Trennung zur Ausbildung einer spezifischen Südtiroler Identität geführt hat. Der Name „Tirol“ wird daher nicht nur als politisch-administrativer Terminus ausschließlich auf das heutige österreichische Bundesland bezogen, sondern auch in vielen anderen Zusammenhängen. Um nur ein Beispiel zu nennen: „Tiroler Speck“ und „Südtiroler Speck“ sind streng auseinanderzuhalten.

Eine umfassendere Bedeutung hat „Tirol“ vor allem im historischen Konnex bewahrt. Freilich ist nicht immer klar, was unter „Tiroler Geschichte“ oder „Geschichte Tirols“ zu verstehen ist. Dies hängt nicht nur mit Gebietserweiterungen und -veränderungen zusammen, die sich besonders nachhaltig in der Schaffung des von Kufstein bis Ala reichenden Kronlandes Tirol am Beginn des 19. Jahrhunderts und der Teilung Tirols nach dem Ersten Weltkrieg manifestieren. Vielmehr trägt dazu auch bei, daß sich die nur formell selbständigen Hochstifte Brixen und Trient seit dem Mittelalter in einem besonderen Verhältnis zur Grafschaft Tirol befanden. In einem engeren Sinn bezeichnet „Tiroler Geschichte“ wohl vor allem die Geschichte des heutigen Bundeslandes Tirol und der heutigen Provinz Südtirol. In einem weiteren Sinn versteht man darunter aber auch den Raum, der durch das Kronland des 19. Jahrhunderts abgedeckt wurde. Dafür findet sich auch die Bezeichnung „Alttirol“, die allerdings nicht erst seit 1918 üblich wurde. Bereits 1834 hatte etwa Adolf Schmidl in seinem „Reisehandbuch“ den Begriff „Alt-Tirol“ verwendet und darunter das Gebiet der Grafschaft Tirol vor der Bildung des Kronlandes verstanden.

Quellen und Literatur

- Veit ARNPECK, Sämtliche Chroniken, hrsg. von Georg LEIDINGER (Quellen und Erörterungen zur bayerischen und deutschen Geschichte NF 3), München 1915
- Clemens Wenzeslaus v. BRANDIS, Tirol unter Friedrich von Österreich, Wien 1823
- Franz Adam v. BRANDIS, Des tirolischen Adlers immergrünendes Ehren-Kränzel, 1. Teil, Bozen 1678
- Chronica Ludovici imperatoris quarti. In: Bayerische Chroniken des XIV. Jahrhunderts, hrsg. von Georg LEIDINGER (MGH, Scriptores rerum Germanicarum in usum scholarum 19), Hannover/Leipzig 1918
- Heinz ENDERMANN, Tirolisches in der Jenaer Liederhandschrift. In: Literatur und Sprachkultur in Tirol, hrsg. von Johann HOLZNER, Oskar PUTZER und Max SILLER (Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft, Germanistische Reihe 55), Innsbruck 1997, S. 165–173

- Der heilige Georg Reinbots von Durne, hrsg. von Carl v. KRAUS (Germanistische Bibliothek III/1), Heidelberg 1907
- Maria GSCHNITZER, Das Bild des Tirolers in der Literatur, phil. Dipl. Innsbruck 1990
- Alfons HUBER, Geschichte der Vereinigung Tirols mit Oesterreich und der vorbereitenden Ereignisse, Innsbruck 1864
- Georg Kirchmair's Denkwürdigkeiten, hrsg. von Th. G. v. KARAJAN, in: Fontes rerum Austriacarum I/1, Wien 1855, S. 417–534
- Egon KÜHEBACHER, Die Ortsnamen Südtirols und ihre Geschichte 1 (Veröffentlichungen des Südtiroler Landesarchivs 1), Bozen 21995
- Die Matrikel der Universität Basel 1, hrsg. von Hans Georg WACKERNAGEL, Basel 1951
- Die Matrikel der Universität Wien 1 (Publikationen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung VI/I/1), Graz/Köln 1956
- Heinz NOFLATSCHER, Räte und Herrscher. Politische Eliten an den Habsburgerhöfen der österreichischen Länder 1480–1530 (Veröffentlichungen des Instituts für europäische Geschichte Mainz, Abteilung Universalgeschichte 161 = Beiträge zur Sozial- und Verfassungsgeschichte des Alten Reiches 14), Mainz 1999
- Othmar PARTELI, Südtirol (1918 bis 1970) (Geschichte des Landes Tirol IV/1), Bozen/Innsbruck/Wien 1988
- Meinrad PIZZININI, Die „Tiroler Nation“ und das „Heilige Land Tirol“. In: Klischees im Tiroler Geschichtsbewußtsein, redigiert von Rudolf PALME, Innsbruck 1996, S. 51–61
- Quellen zur Geschichte des Bauernkrieges in Deutschtirol 1525, 1. Quellen zur Vorgeschichte des Bauernkrieges: Beschwerdeartikel aus den Jahren 1519–1525, hrsg. von Hermann WOPFNER (Acta Tirolensia 3), Innsbruck 1908
- Die Regesten der Grafen von Görz und Tirol, Pfalzgrafen in Kärnten, 2 Bde., bearb. von Hermann WIESFLECKER (Publikationen des Institutes für Österreichische Geschichtsforschung IV/1), Innsbruck 1949/1952
- Deutsche Reichstagsakten, Ältere Reihe 4/1, Gotha 1882; Ältere Reihe 16/2, Stuttgart/Gotha 1928; Ältere Reihe 17/3, Göttingen 1963; Mittlere Reihe 3/1, Göttingen 1972; Mittlere Reihe 6, Göttingen 1979
- Ottokars österreichische Reimchronik, hrsg. von Joseph SEEMÜLLER, 2 Bde. (MGH, Deutsche Chroniken 5), Hannover 1890/1893
- Josef RIEDMANN, „Die deutschen Tyroler aber sind auf ihre Vorurtheile und alten Gebräuche sehr verseßen.“ Betrachtungen Kaiser Josephs II. über Land und Leute von Tirol. In: Festschrift für Erich Egg zum 70. Geburtstag (Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum 70), Innsbruck 1990, S. 235–246
- Joseph ROHRER, Über die Tiroler. Faksimiledruck der 1796 erschienenen Ausgabe, Bozen 1985
- Adolf SCHMIDL, Reisehandbuch durch das Erzherzogthum Oesterreich mit Salzburg, Obersteiermark und Tirol, Wien 1834
- Ernst v. SCHWIND/Alfons DOPFSCH, Ausgewählte Urkunden zur Verfassungsgeschichte der deutsch-österreichischen Erblande im Mittelalter, Innsbruck 1895
- Otto STOLZ, Die Ausbreitung des Deutschtums in Südtirol im Lichte der Urkunden 1, München/Berlin 1927
- Otto STOLZ, Begriff, Titel und Name des tirolischen Landes-Fürstentums in ihrer geschichtlichen Entstehung. In: Festschrift zu Ehren Emil von Otenthals (Schlern-Schriften 9), Innsbruck 1925, S. 418–490
- Otto STOLZ, Geschichte der Verwaltung Tirols (Forschungen zur Rechts- und Kulturgeschichte 13), Innsbruck 1998
- Otto STOLZ, Land und Volk von Tirol im Werden des eigenen Bewußtseins und im Urteil älterer Zeitgenossen. In: Tiroler Heimat 3/4 (1923), S. 5–38
- Otto STOLZ, Politisch-historische Landesbeschreibung von Südtirol (Schlern-Schriften 40), Innsbruck 1937–1939
- Tiroler Urkundenbuch, 3 Bde., bearb. von Franz HUTER, Innsbruck 1937–1957
- Marx Sittich v. WOLKENSTEIN, Landesbeschreibung von Südtirol (Schlern-Schriften 34), Innsbruck 1936